

Vierling, Birgit: *(K)eine normale Nachbarschaft? Die deutsch-tschechischen Beziehungen 1998-2002.*

Smolorz/Herget, Regensburg 2004, 87 S. (Regensburger Hefte zur Geschichte und Kultur im östlichen Europa 3).

Bei der vorliegenden Publikation, einer der ersten Monographien zu den deutsch-tschechischen Beziehungen während der Legislaturperiode der Regierungen Zeman und Schröder, handelt es sich um eine überarbeitete Regensburger Masterarbeit. Ausgehend von den verbalen Angriffen tschechischer Politiker auf die Sudetendeutschen während des Wahlkampfes von 2002, die zur Absage des Prag-Besuchs des deutschen Bundeskanzlers führten, fragt Birgit Vierling nach den Gründen für diese ganz unerwarteten Spannungen im Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik. Schließlich war auf beiden Seiten damit gerechnet worden, dass der Antritt zweier sozialdemokratischer Regierungschefs den deutsch-tschechischen Dialog entlasten und beleben würde.

Vierling stützt ihre Untersuchung, die sich ausschließlich auf den Bereich des Politischen bezieht und kulturelle wie wirtschaftliche Aspekte bewusst ausklammert, im Wesentlichen auf eine Analyse der deutschen und der tschechischen Presse. Während für die Jahre 1998-2002, die den Mittelpunkt der Darstellung bilden, bisher kaum Sekundärliteratur vorliegt, kann Vierling in ihrer Einleitung auf reichhaltige Literatur zurückgreifen. Der einführende Überblick über die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern wird dadurch gleichsam zu einem kommentierten Literaturbericht, der nicht zuletzt einen Eindruck vermittelt von den beachtlichen Fortschritten, die die historisch-politologische Erforschung Ostmitteleuropas in den vergangenen Jahren gemacht hat.

Im Hauptteil ihrer Arbeit geht Vierling möglichen Gründen für die 2002 erfolgte Wende in den Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik nach, die sich 1998 zunächst sehr positiv dargestellt hatten. So fragt sie, ob Themen wie die EU-Osterweiterung oder das tschechische Atomkraftwerk Temelín, die Entschädigung ehemaliger tschechischer Zwangsarbeiter oder Diver-

genzen zwischen beiden Regierungen hinsichtlich des „sudetendeutschen Problems“ die spätere Eskalation der Spannungen vorgezeichnet hätten. Doch keines dieser Konfliktfelder scheint Vierling den Streit von 2002 wirklich verursacht zu haben. Daher gelangt sie zu dem Schluss, dass Miloš Zeman's rhetorische Entgleisungen gegen die Sudetendeutschen aus der Situation des tschechischen Wahlkampfes heraus – und gegenläufig zu der deutsch-tschechischen Entspannung in diesem Bereich – interpretiert werden müssen. In diesem konkreten Kontext zeigen sich die Schwierigkeiten mit der „sudetendeutschen Frage“ also in erster Linie als Problem der tschechischen Gesellschaft.

Vierlings Arbeit kann nicht alle Fragen beantworten, die sie aufwirft. Doch sie ist beeindruckend in ihrer Materialfülle, engagiert geschrieben; sie macht deutschsprachigen Lesern tschechische Quellen zugänglich und sie bietet plausible Erklärungen für mitunter schwer nachvollziehbare Wendungen der Politik. Damit liefert sie nicht nur eine hervorragende Diskussionsgrundlage, sie ist ein Standardwerk, an dem künftig niemand vorbeikommen wird, der sich mit den deutsch-tschechischen Beziehungen der Ära Zeman und Schröder befasst.